

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **23/24 (1894)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Der Kongress für den Kirchenbau des Protestantismus. — Ankauf von Wasserkraften auf Staatsrechnung in Norwegen. — Ueber die Ueberführung von Starkstromleitungen bei Bahnkreuzungen und die Ueberwachung von Hochspannungsanlagen. — Zum Nekrolog über Dr. Arnold Bürkli-Ziegler. — Miscellanea: Internationale Konferenz zur Ver-

einbarung einheitlicher Prüfungsmethoden von Bau- und Konstruktionsmaterialien. Neue Verbundlokomotiven der Gotthardbahn. — Konkurrenzen: Neue evangelisch-reformierte Kirche in St. Gallen. Primarschulhaus in Basel. — Nekrologie: † Joseph Eduard Stierlin. — Vereinsnachrichten: Gesellschaft ehemaliger Studierender der eidg. polytechnischen Schule.

Der Kongress für den Kirchenbau des Protestantismus.

Am 24. und 25. Mai versammelten sich in der neuen Kirche auf dem Gendarmen-Markt zu Berlin Architekten, Geistliche und Kunsthistoriker zu einem Kongress für den Kirchenbau des Protestantismus. Auch aus dem Auslande waren einige Teilnehmer an den bedeutungsvollen Beratungen erschienen, u. a. die Architekten Langlet aus Upsala, Reber aus Basel und Professor Meldall aus Kopenhagen.

Die litterarische Vorarbeit und gleichzeitig das Fundament für die Beratungen des Kongresses hatte auf die Anregung des Vereins Berliner Architekten K. E. O. Fritsch mit seinem umfangreichen Werke: „Der Kirchenbau des Protestantismus“ geliefert. Zum ersten Male wurde durch diese verdienstvolle Publikation ein ruhender Pol in die verwirrende Flucht historisch-ästhetischer Erscheinungen der protestantischen Kirchenbaukunst festgestellt. — Den Spuren dieser Schrift folgte der einleitende Vortrag des Geh. Reg.-Rates Professor Otzen „Ueber die geschichtliche Entwicklung des protestantischen Kirchenbaues.“ Indem er darauf hinwies, dass das erwähnte Werk zum ersten Male die bisher ungeahnte, bereits vorhandene Fülle an Stoff auf diesem Gebiete zur Erscheinung brachte, führte er weiter aus, dass angesichts dieses bunten Reichthums, welcher einen geradezu kaleidoskopartigen Eindruck hervorruft, die Einbildung von einer neuen Entwicklungsphase der Kunst nicht berechtigt sei. Alles ist schon einmal dagewesen. Bisher wurde die schöpferische Thätigkeit des Baumeisters geradezu gelähmt durch das reiche historische Material, durch welches er sich hindurch arbeiten musste. Die Schaffenskraft des Architekten bewegte sich im Banne eines fruchtlosen, kritiklosen Schematismus. Erst aus der Befreiung vom Formalismus aber entstehe der künstlerische Geist des Architekten. Nicht anders lag die Sache bei den Geistlichen. Zum Verständnis der Kirchenbaufragen fehlte ihnen die erforderliche Vorbildung und Erfahrung. Nichtsdestoweniger ist allmählich eine Klärung und Besserung eingetreten; bei den Architekten infolge praktischer Erfahrungen an schlechten Beispielen, wie mangelhafter Akustik, schlechten Sehlinien nach der Kanzel, Unbequemlichkeiten u. s. w., auf Seiten der Geistlichen haben das lebhaftere kirchliche Leben, eine verfeinere ästhetische Durchbildung „die heute in der Luft liege“ und ebenfalls praktische Erwägungen klärend gewirkt. Schliesslich habe der Geistliche in der Kunst auch eine bedeutende Dienerin des religiösen Kultus schätzen gelernt. Ob sich nun zwischen beiden Parteien eine Einigung in allen Fragen werde erzielen lassen, sei zwar zu wünschen, aber auch zu bezweifeln. Notwendig ist es in erster Linie, das Nebensächliche abzustreifen, um eine Verständigung anzubahnen in der Feststellung bestimmter Typen, an die man mit den Bestrebungen der Gegenwart anknüpfen könne.

Der Vortragende unterzieht nun die Grundformen der Hauptgruppen der protestantischen Kirchen nach ihrer chronologischen Entwicklungsfolge einer umfassenden Betrachtung. Er beginnt unter Veranschaulichung durch Handzeichnungen mit der Gruppe der in Basilikenform gebauten *Hallenkirchen*. Die Anfänge dieser Kirchen aus vorreformatorischer Zeit, welche mit ihren breiten Seitenschiffen und weiträumigen Anlagen den Forderungen des protestantischen Gottesdienstes entsprechen, befinden sich im Erzgebirge in Zwickau und Schneeberg. Das 16. Jahrhundert weist nur spärliche Beispiele dieser Bauart auf, mehr das 17. Als Beispiel aus dem 17. Jahrhundert erwähnt er besonders

die (nach dem Entwurf Paul Franckes erbaute) St. Marienkirche zu Wolfenbüttel, ein Werk von hoher künstlerischer Bedeutung, bei welcher das gothisierende Grundsystem in Verbindung mit den Formen der deutschen Spät-Renaissance teils alte Wege, teils neue Bahnen der Kunstentwicklung offenbare. Im ganzen seien aber für die protestantische Gestaltung der Kirchen wesentliche Fortschritte nicht gemacht worden. Neue Pläne zeigt schon die alte Michaelskirche in Hamburg und aus dem 18. Jahrhundert die alte Domkirche in Berlin. Interessanter als diese Bauten sind die des 19. Jahrhunderts. Aus den ersten Jahrzehnten zieht er als Beispiele die (von Weinbrenner erbaute) Stadtkirche in Karlsruhe, die Schinkelsche Kirche in Straupitz und die Stülersche Matthäi-Kirche in Berlin heran. Von den grossartigen Bauten aus der Herrschaft der Romantik erwähnt der Redner die Nikolai-Kirche in Hamburg, von gewaltigem Einfluss für die zeitgenössische Kunst durch die Einführung stilvoller Gothik, die grosse evangelische Hauptkirche in Wiesbaden, die Pauluskirche in Schwerin, die Christuskirche in Hannover und die von Stadler erbaute Elisabethkirche in Basel. Diese Bauwerke, im Innern malerische, weiträumige Innenansichten bietend, eignen sich jedoch wegen der Störung eines freien Ausblicks auf die Kanzel durch die Pfeilerstellungen, weniger für die protestantische Andacht.

Im Gegensatz zu den *Hallenkirchen*, den protestantischen Geist sichtlich hervorkehrend, steht die Gruppe der *Saalkirchen*. Ihr Begriff kommt zum Ausdruck in dem saalartigen Raum ohne demonstrative Betonung des Chors. Dieser Anordnung entspricht die von Luther 1544 geweihte Schlosskirche zu Torgau, deren Restaurierung, wie der Redner unter dem Beifall der Versammlung bemerkt, eine Ehrenpflicht des jetzigen Eigentümers, des preussischen Militärfiskus sei. Aehnliche Anlagen zeigen die Schlosskirchen von Stuttgart und Stettin aus dem 16. Jahrhundert, aus dem 17. die Dreifaltigkeitskirche in Regensburg. Es folgt im 18. Jahrhundert eine Hochflut vielgestaltigster Systeme und Formen: oval, als abgestumpftes Rechteck, bald mit Betonung der Längs-, bald mit der der Querachse. Der Typus der Saalkirche ist auch in neuester Zeit vielfach beibehalten und oft recht glücklich gelöst worden; doch sehe man an dem Beispiel der (durch Hartel und Lipsius erbauten) Peterskirche in Leipzig, dass natürliche Grenzen das Hinausgehen über einen bestimmten Gehalt räumlicher Abmessungen und architektonischen Ausdrucks beschränken. Deshalb empfehlen sich Saalkirchen vorwiegend für kleine Verhältnisse; giebt man ihnen Seiten-Emporen, so wird eine achsiale Stellung der Kanzel aus Zweckmässigkeitsgründen erforderlich sein. Von 1880 an ist in Deutschland hierin nichts mehr von Bedeutung geleistet worden.

Als dritte Gruppe tritt nun die *Centralkirche* auf, deren Begriff auf der nach allen Seiten annähernd gleichwertigen centralen Anlage beruht. Der Vortragende greift zunächst aus dem 17. Jahrhundert eine Doppelkirche in Hanau heraus; Kanzel und Altar sind darin verbunden. In besonders reicher Zahl erscheint die Centralkirche im 18. Jahrhundert.*) Eine unheilvolle Rolle für den protestantischen Kirchenbau hat die vielgerühmte Dresdener Frauenkirche gespielt, insofern sie als Ideal einer protestantischen Kirche betrachtet wurde, was sie niemals sein sollte. Der Redner will sie nur als formal und konstruktiv interessant gelten lassen. Die aus diesem Grunde zur Regel gewordene Ueberschätzung des Bauwerks lasse über das Fehlen des Charakters einer protestantischen Kirche hinwegsehen. Ueberdies sind die hohen

*) Ein interessantes Moment der Anlage einer Centralkirche bietet die Grundform der Kirche, in welcher der Kongress versammelt ist: ein durch fünf Halbkreis-Nischen erweitertes regelmässiges Fünfeck.